

und wieder einmal Fasching

Phot. Werkbund-Anstellung, Stuttgart

Von Georg Lorant

Auch die Zeit der Kostümbälle ist wieder einmal gekommen, Prinz Karneval ist ins Land gezogen. Und je nach Temperament der einzelnen Länder und Völker wird er gefeiert. Im norddeutschen kühlen Berlin wird ihm nur in abgeschlossenen Ballsälen gehuldigt, im wärmeren Süddeutschland, in Düsseldorf und Köln kann Prinz Karneval auch auf den Straßen turbulente Umzüge halten, und in Italien, in Rom und Mailand, ist er unumschränkter Herrscher, dem sogar die faschistischen Schwarzhemden trotz Mussolini ihre Gefolgschaft nicht versagen.

Seine Herrschaft beginnt am Tage der Heiligen drei Könige, am 6. Januar, und währt bis Aschermittwoch. Dann ist sein Bann gebrochen und seine jubelnden Anhänger müssen zur Abwechslung in Sack und Asche Buße tun. Ungefähr dreißig bis vierzig Tage währt seine Regierungszeit, deren eigentlicher Höhepunkt die letzten acht Tage vor Aschermittwoch bilden. Unmittelbar vor dem Sturz entfaltet er noch einmal alle Macht und Herrlichkeit.

Das italienische Wort soll von carne-vale kommen, das soviel wie Abschied vom Fleisch bedeutet. Die Fastenzeit, Aschermittwoch steht vor der Türe, dem „Fleische“ wird noch einmal gehuldigt, von Aschermittwoch an muß dem Fleische entsagt werden, kein Wunder, daß den irdischen Freuden

noch einmal und ausgiebig gehuldigt wird. Das deutsche Wort Fasching hängt natürlich mit Fastnacht, mit Fasten zusammen. Allerdings gibt es auch ein althochdeutsches Wort fassen, faseln, das noch heute im Sprachgebrauch erhalten ist und manchen Sitten im Fasching gerecht wird. Fasching ist die Zeit der Faselhänse, des Mummenschanzes.

Bis in heidnische Zeiten gehen die Karnevals- und Faschingsbräuche zurück. Sowohl die alten Germanen wie die alten Römer feierten das Fest des beginnenden Frühlings. Die katholische Kirche übernahm diese heidnischen Naturfeste und legte ihnen eine religiöse Bedeutung bei, durch die allerdings oft der ursprünglich heidnische Charakter manchen Festes immer wieder hervorbrach. Das südländische Volkstemperament, das in den antiken Bacchanalien überschäumte, ließ sich auch in dem christianisierten Karneval nicht zurückdämmen.

Auch das süddeutsche, das bayerische, das Tiroler Volkstemperament tobte sich im Mittelalter aus. Charakteristisch sind schon die Namen der einzelnen Faschingstage. Da gibt es einen feisten oder schmalzigen Sonntag, der auch der Rinnesonntag genannt wird. Dann gibt es einen Fraßmontag, der auch der blaue oder geile Montag, die Narrenkirchweihe genannt wird. Bald ist Aschermittwoch, dann kommt das Fleisch nicht mehr auf die Tafel, also werden in diesen Tagen üppige Schmausereien und Gelage veranstaltet. Der Wanst erhält sein Recht. Der Bauch wird vollgestopft, damit er nachher tüchtig fasten kann.

Aber Karneval bzw. Fasching ist nicht nur die Zeit der Völlerei, er ist vielmehr die Zeit des Mummenschanzes! Wer denkt jetzt noch daran, daß auf jeden Karneval ein Aschermittwoch, daß die Fastenzeit folgt?



Maskentreiben in Venedig nach einem alten Stich